

Schwein gehabt

Heike Bachert

„Das schönste auf der Welt ist sowieso, ein Schwein zu küssen.“

Beate machte ein Gesicht, als hätte sie soeben bemerkt, dass sie den Lottoschein mit sechs Richtigen plus Zusatzzahl nicht abgegeben hatte. Sie blickte grimmig in ihre fast leere Kaffeetasse. Was ist das für eine Ehe, in der es schöner ist ein Schwein zu knuddeln, als den eigenen Mann?

Aber Jürgen konnte einfach nicht mithalten. Nicht mehr. Schon lange nicht mehr. Beate war sauer.

Eberhard – das Schwein, genauer gesagt der Eber, den sie eigentlich nur Ebbi nannte, war ihr mittlerweile mehr ans Herz gewachsen als der Mann, mit dem sie seit 18 Jahren verheiratet war.

Auf Jürgen konnte sie verzichten, auf Ebbi nicht. Frust pur!

„Männer sind Schwei-nee, la, la, la, la, la, la, la, la,“, sangen die Ärzte, aber das konnte Beate nicht bestätigen. Ganz im Gegenteil. Sie wünschte, es wäre so. Schweine sind intelligent, sensibel, aufnahmebereit, einfühlsam ... hach Ebbi. Sie seufzte.

Und Jürgen? Jürgen aß allenfalls wie ein Schwein. Und das mit zunehmender Begeisterung und leider auch mit zunehmenden Pfunden, die ihn nicht gerade attraktiver machten.

Aber das Schlimmste war, dass sie Ebbi nach erst drei Tagen auf Gran Canaria schon schrecklich vermisste.

Jürgen konnte sie schon jetzt nicht mehr ertragen. Wieso war ihr entgangen, dass sie ihn eigentlich total doof fand? Er redete nur Müll, spuckte beim Essen, hatte ungepflegte Fußnägel und war so lethargisch, dass man ihm beim Laufen die Schuhe besohlen konnte.

Ebbi freute sich immer, wenn sie zu ihm in den Stall kam. Jürgen nahm noch nicht mal wahr, wenn sie sich neben ihm auf die Couch setzte. Widerkauernd wie eine Kuh stopfte er immer weiter Chips in sich hinein und starrte dabei stumpfsinnig in die Glotze. Bloß nichts verpassen.

Beate schmolte. Sie hatte das Gefühl, ihr ganzes Leben zu verpassen und zwar in der realen Welt. So konnte es nicht mehr weitergehen.

Noch vier Tage, dann fliegen sie wieder nach Hause. Dann wird sie Jürgen sagen, dass sie ein Schwein liebt und das Mindesthaltbarkeitsdatum ihrer Ehe schon lange überschritten ist.

„Jürgen, ich muss dir was sagen.“

„Ja, Schatz? Was hast du auf dem Herzen?“

„Schatz, Schatz ...“, ich kann das nicht mehr hören, „am besten noch mit fünf a's!

Schaaaaa-aaatz! Gräßlich! Ich bin schon lange nicht mehr dein Schatz, aber du kriegst ja gar nichts mehr mit!“

„Wie meinst du das, Scha ... äh Beate? Ist denn irgendwas passiert?“

„Ja, SCHATZ!“, das Wort schoss wie ein Peitschenhieb aus ihrem Mund und der ironische Unterton entging selbst Jürgen nicht, „es ist etwas passiert!“

Sie wollte gerade erklären, wie unglücklich sie mittlerweile mit ihm ist, da platzte es aus Jürgen heraus:

„Du hast einen anderen!“

Beate stutzte, in gewissem Sinne hatte Jürgen recht. Und so entsetzt, wie er jetzt war, schien es ihm auch gehörig etwas auszumachen.

„Nun, nicht direkt. Aber ich glaube ...“,

Jürgen fiel ihr erbost ins Wort: „Wie heisst das Schwein? Kenn ich ihn?“

„Es ist E ...“, Beate hielt inne, plötzlich hatte sie eine Idee, ... milio. Ich hab ihn im Urlaub auf Gran Canaria kennengelernt. Ja, er heisst Emilio.“

Jürgen wurde blass. „Du hast mich im Urlaub betrogen? Mit so einem schmierigen Latin-Lover? Das gibt's doch nicht!“ Jürgen flüsterte diese Worte und die Fassungslosigkeit stand ihm ins Gesicht geschrieben.

„Das kann man so nicht sagen, also von wegen betrogen. So war es ja nicht. Und ein Latin-Lover ist er schon gar nicht. Er ist ein liebenswerter kleiner Knuddelkerl. Ich hab ihn bei unserem Besuch auf der Schweinefarm kennengelernt.“

„Willst du mich verarschen?“, schrie Jürgen jetzt. Aber er wartete ihre Antwort nicht ab und stürmte mit einem lauten Türknallen aus der Wohnung.

Puh, Beate wurde es heiß und kalt. Hoffentlich hatte sie keinen Fehler gemacht. Sie ging in den Stall zu Ebbi und küsste ihn auf die Nase.

„Ach Ebbi, wie komm' ich aus der Nummer wieder raus?“ Ebbi streckte seine Nase in die Höhe und schnüffelte, ob Beate wohl etwas essbares bei sich hatte. „Ebbi, du willst auch nur immer das eine.“ Sie tätschelte liebevoll seinen Kopf und ging zurück in die Wohnung.

Beate schaute aus dem Fenster, nix zu sehen von Jürgen. Was, wenn er gar nicht mehr wiederkommt? Oder wenn er wiederkommt, aber die Scheidung will? Wenn ER sie VERLÄSST. Sie spürte, wie ein Gefühl der Panik in ihr aufstieg. Er war für sie doch immer der Fels in der Brandung. Mit seiner ruhigen und verständnisvollen Art fühlte sie sich bei ihm immer gut aufgehoben. Wann hat das denn nur aufgehört? Wenn Jürgen wiederkommt, WENN er wiederkommt, müssen sie endlich reden.

Nach zwei Stunden war Jürgen wieder zurück. Beate saß wie auf heißen Kohlen.

„Jürgen, ich muss dir was sagen.“

„Ich dir auch“, erwiderte Jürgen knapp.

„Das mit Emilio ...“ Jürgen ließ sie nicht ausreden: „Wirst du ihn wiedersehen?“

„Auf gar keinen Fall!“, Beate schüttelte energisch den Kopf. „Das war doch nur ...“, wieder unterbrach Jürgen sie: „... eine einmalige Affäre?“ Jürgen blickte sie erwartungsvoll an.

„Jürgen, könntest du mich BITTE einmal ausreden lassen!?!“, Beates schlechtes Gewissen wich langsam Wut.

„Emilio habe ich nur erfunden, in Wirklichkeit ...“

„... liebst du Ebbi“, beendete Jürgen ihren Satz.

Beate war verdutzt: „Das weisst du?“

„Das sollte eigentlich nur ein Witz sein. Aber natürlich ist mir nicht entgangen, dass du Ebbi viel mehr Aufmerksamkeit schenkst als mir.“

„Ebbi hört mir eben immer zu, auch wenn er nicht versteht, was ich ihm sage. Aber das ist mir egal. Trotzdem gibt er mir das Gefühl, dass ich ihm etwas bedeute.“ Beate wirkte ratlos.

„Vielleicht können wir hier mal einen Cut machen und in Ruhe über uns reden. Was meinst Du?“ Jürgen schaute Beate versöhnlich an.

Beate nickte ihm lächelnd zu. „Ja, das machen wir. Sonst zieht Ebbi hier bald ein.“

„Das weiß ich zu verhindern.“ Jürgen ging zur Tür „warte, ich bin gleich wieder da.“

Nach zwei Minuten kam er zurück.

„Schau mal, Beate, das ist meine neue Freundin.“ Ein kleines Ferkel mit einer großen rosa Schleife um den Hals quiekte Beate an. Sie fiel aus allen Wolken. „Och wie süüüß! Wer ist das denn?“

„Ich sagte doch, das ist meine neue Freundin, Rosamunde. Was du kannst, kann ich auch.“

„Von wegen!“, Beate hielt ihm drohend den Zeigefinger vor die Nase.

„Nein, natürlich soll Rosamunde Ebbis neue Freundin werden, damit er nicht so alleine ist ...“

„... und ich mich nur noch um dich kümmere, was?“, unterbrach ihn Beate schmunzelnd.

„Aber du musst dich auch wieder mehr um mich kümmern. Meinst du, das kriegen wir hin?“

„Da bin ich fest von überzeugt“, sagte Jürgen und nahm sie in den Arm.

„Gott sei Dank, da haben wir ja noch mal Schwein gehabt“, lachte Beate und diesmal küsste sie Jürgen auf die Nase.